

Lebenszeichen der Tiroler AltkatholikInnen

Heft 2-21

PFINGSTGEBET

Komm, komm,	Du wunderbarer Tröster
Gottes	Du kostbare Nahrung
lebensschaffender Geist	Du treuer Gast
Gottes	Reinige, heilige und stärke,
freundliches Licht	löse erwärme, lenke
Beschenke uns Arme	bewege
Gib Ruhe unserer Seel	Mach unsere Tage
Erfülle sie mit	fruchtbar
Deinen Gaben	Zur ewigen Ernte



Bild: Meinrad Schumacher

Herausgeber und Medieninhaber: Altkatholische Gemeinde Nordtirol

Diese Zeitschrift informiert über das Leben unserer Gemeinde und über religiöse Fragen.

Pfarrer: Dr. Meinrad Schumacher, Cusanusweg 11, 6020 Innsbruck; Tel: 0512281541

Web: <http://tirol.altkatholisch.info>

Corona – Splitter

- Es ist vor 6:00 morgens, ich wache auf, es ist schon hell – der neue Tag leuchtet rosarot durch meine Vorhänge und erfreut mich – ich öffne das Fenster, die Vögel zwitschern, ich höre keine anderen Geräusche – die Luft ist kühl, erfrischend und sauber - ... - erst nach einigen Minuten dröhnt erste Bus durch die Gasse.
- Am Nachmittag im Hofgarten – sehr viele Menschen sind unterwegs, alle Bänke sind besetzt, viele haben Coffee to go oder ein Take Away mitgebracht und verbringen die Zeit mit Freunden im Freien – vor Corona waren alle in Gast- oder Kaffeehäusern, jetzt sind sie miteinander unterwegs.
- Unterwegs durch die Altstadt – es sind weder Standln noch Tische und Stühle herum, die Wege sind frei, eine Stadt zum Durchatmen.
- Auf der Maria-Theresien-Straße sind viele Leute, sie stehen herum, unterhalten sich, genießen die warmen Tage – so wie früher in den 60er Jahren, wo man sich den Besuch im Kaffeehaus nur manchmal leisten konnte!

Monika Gabriel-Peer

** ** ** ** ** ** ** ** ** **

Fabian Stöckhölzer aus Pfons gehört zu unserer Religions-Unterrichtsgruppe in Hall.

Seine Eltern haben einen Bauernhof mit Pferden. Fabian hat ein eigenes Rössl und kann schon gut reiten.

INSERAT:

Pensionierte Altenpflegerin

übernimmt gern

stundenweise Betreuung und

Pflege alter Menschen,

Raum Innsbruck.

Auskunft bei Meinrad:

0512 281541



Weltgebetstag der Frauen 2021

„Worauf bauen wir?“

Widriger hätten die Bedingungen für den WGT 2021 nicht sein können und trotzdem haben wir es geschafft in Innsbruck eine Feier zu veranstalten. Im vorangehenden Herbst konnte das österreichweite 3-tägige Vorbereitungstreffen wegen der Pandemie schon nicht stattfinden. Das war für mich immer eine Veranstaltung bei der ich noch einmal Motivativation und Informationen sammeln konnte um in die aktuelle Vorbereitungsarbeit in Innsbruck einzutauchen. Die Koordinationsgruppe in Wien hat es aber trotzdem geschafft, uns alle mit Hilfe elektronischer Medien, mit Vorfreude, Hoffnung und Informationen auf den Weltgebetstag vorzubereiten.

Frauen aus Vanuatu – einem Inselstaat im Südpazifik – haben für uns unter dem Motto „Worauf bauen wir“ die Liturgie für den ökumenischen Gottesdienst erarbeitet. Er wurde am **Freitag, 5. März**, rund um den Erdball in 170 Ländern gefeiert. Die zentrale Bibelstelle ist aus dem **Matthäus-Evangelium, 7,24-27**. Nur ein Haus auf festem Grund wird den Stürmen widerstehen können. So soll das Fundament unseres Lebens die Botschaft Jesu sein. Die Vielfalt der Sprachen und Ethnien eint der christliche Glaube. Das Vertrauen auf Gott und seine Fürsorge drücken die Frauen in diesem Gottesdienst aus. Es ist ihnen bewusst, dass sie die wunderbare Natur ihres Landes und das Leben im Meer schützen müssen, um ihre Lebensgrundlagen zu erhalten.

1606 von den Spaniern entdeckt, wurden die „Neuen Hebriden“ (Vanuatu gehörte zu dieser Inselgruppe) zu einer Kolonie, die gemeinsam von Großbritannien und Frankreich regiert wurde.

1980 wurde eine Demokratie eingeführt, nachdem das Volk zwei Jahre davor die Unabhängigkeit eingefordert hatte. Seither trägt das Land den Namen Vanuatu – wörtlich „Land, das aufsteht“.

39 Frauen und Männer sind in Innsbruck aufgestanden und haben den Gottesdienst in der Piuskirche in Neuarzl (O-Dorf) besucht. Ein herzliches Dankeschön allen die gekommen sind und es mit ihrer Spende möglich machen zahlreiche Projekte, die vom Weltgebetstag gefördert werden, zu realisieren.



Siglinde Steiner

Leben unter Religionen – (Teil 3)

ein Streifzug durch die Diversität scheinbar homogener Kulturen – **Pakistan**

Ende August letzten Jahres legte ich mein Doktorat an der Universität Utrecht ab und nahm eine Stelle in Kathmandu, Nepal, an. COVID-bedingt war das Land aber für mich bis Jänner nicht erreichbar und ich bin daher Ende November nach Pakistan gegangen, wo wir in Lahore eine Wohnung haben. Meine Freundin arbeitet dort für die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Und wie auch in meinen zwei vorigen Kapiteln wird es hier um den Zugang zu Religion meiner Heimatländer wie auch unsrer oft zu einfachen Wahrnehmung gehen.

Pakistan ist ein fast durchgehend muslimisches Land. 97 Prozent der Bevölkerung sind muslimischen Glaubens, etwas mehr als 2 Prozent Hindus und 1 Prozent Christen. Das hängt mit der komplizierten Geschichte des Landes, das aus einer Spaltung Britisch Indiens hervor ging, zusammen und prägt seine Selbstwahrnehmung. Von außen wahrgenommen und auch sich selbst gern so darstellend, wirkt es wie ein homogener ‚muslimischer Staat‘. Das ist aber natürlich nicht der Fall. Durch den Islam gehen eine große und viele kleine Spaltungen. Ein großer Teil der pakistanischen Muslime sind Sunnit en, ein kleinerer, aber bedeutender Teil Schiiten, noch kleinere Teile sind Ismailiten (eine Untergruppe der Shia) und Ahmadiyya, eine muslimische Sekte, die in Pakistan nicht als Muslime anerkannt wird. Wir haben Ahmadiyya-Freunde, für die das Leben in Pakistan teils so schwer ist, dass sie das Land verlassen haben. Auch der Konflikt zwischen Sunnit en und Schiiten ist mitunter blutig und die Gräben sind tief.

Bei uns hört man dagegen eher, wenn es um die Unterdrückung von Christen geht. Während es oft weniger Stress im Land zwischen Muslimen und Christen als zwischen muslimischen Sekten geht, werden Christen des Öfteren der Blasphemie bezichtigt, ein wichtiges politisches Steckenpferd der religiösen Rechten. Das sind meist fabrizierte Begebenheiten, die dann verwendet werden, um am nationalen und internationalen Parkett Aufmerksamkeit zu erlangen. Die Opfer sind

überwiegend arme Bewohner, die sich eine Verteidigung gegen den indifferenten Staat und die Übermacht der Fanatiker nie leisten können und so jahrelang in Haft bleiben.

Obwohl man im ganzen Land eher wenige Christen sieht, leben viele von ihnen in Städten und man trifft sie daher in Lahore immer wieder. Als ich vor 15 Jahren hier lebte, war ich auf Einladung der Putzfrau meines Arbeitgebers, des SOS Kinderdorfs, auch in der Kirche.

Das haben wir diesmal noch nicht gemacht, obwohl wir Weihnachten fast in Lahore verbracht hätten und eine Kirche gleich bei uns ums Eck gewesen wäre (siehe Foto). In Fußdistanz liegt ein Christenviertel, das bei unseren muslimischen Freunden in erster Linie dafür bekannt ist, dass man ohne große Probleme Whiskey und anderen Alkohol bekommt, der in Pakistan für Muslime zu erwerben oder verkaufen verboten ist.

Schlussendlich waren auch alle Tester, die unsre PCR-Tests abgenommen haben, Christen. Als ich während meines Tests, mit dem letzten heuer im März, über alles Mögliche geredet habe, fragte er mich ganz am Schluss verhalten: „To aap konsi churchme ja ta hai?“ („In welche Kirche gehst du zum Gottesdienst?“), was seine zurückhaltende Art war, mir zu vermitteln, dass er auch Christ sei. Dass ich das bin, musste ich natürlich für Pakistan passend auch beim COVID-Test angeben. Ich hoffe, dass sich auch hier die Pandemie bald legt, dann trauen wir uns wieder raus und werden auch in unserer Nachbarschaftskirche vorbeischauen. Altkatholiken wird es, schätze ich, recht wenige geben.



Jakob Steiner

Warum oder Wozu ?

Es gibt immer wieder Fälle, wo mir eine kleine Änderung einer Bibelübersetzung Gedanken gibt, die mir einfach nicht aus dem Kopf gehen.

In diesem Fall war es die Aussage, wo sich ein Theologe über die seiner Meinung nach unsensible Übersetzung in den Psalmen geäußert hat. Es würde seiner Meinung nach in der Übersetzung auch dort das Wort „Warum“ verwendet, wo eigentlich „Wozu“ stehen müsste. Allen voran das Wort, das Jesus am Kreuz gebetet hat. In meiner Bibelübersetzung steht „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Ps 22,1). Ich habe mir diese Aussage bei anderer Gelegenheit von einer in Würzburg tätigen Theologieprofessorin für diese Stelle bestätigen lassen.

Was ändert sich für mich durch das Wozu? Das Fragewort Wort „Warum“ leitet eine Frage ein, die für irgendetwas eine Ursache sucht, die meist in der Vergangenheit zu finden ist („Warum ist das so? Weil das und das passiert ist. Darum!“). Während das Fragewort „Wozu“ eine zukunftsgerichtete Komponente in sich hat („Wozu soll das gut sein? Was könnte der Sinn dieser Sache sein?“). Somit bekommt Ps 22,1 mit einem „Wozu“ an Stelle des „Warum“ im Zusammenhang mit der Kreuzigung Jesu eine deutlich positivere Gewichtung, zumindest für uns Leser der Bibel. Wir können erkennen, dass Gott auch, wie Dietrich Bonhoeffer gesagt hat, „aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will“.

Wenn also in persönlichen oder allgemeinen Krisenzeiten (muss ja nicht gleich mit dem Corona Virus zusammenhängen) wir mit „Wozu“ statt „Warum“ unsere Fragen beginnen, dann haben wir zwar noch nicht die Lösung unserer aktuellen Probleme, aber doch eine deutlich positivere Einstellung. Und vielleicht auch Ansätze nach einem möglichen Sinn dieser Krise. Und wenn diese Ansätze sich auch hier nicht einstellen, wissen wir doch aus unserer Lebenserfahrung, dass Dinge bisweilen erst einige Zeit später (doch) einen Sinn erkennen haben lassen, den wir nur im Krisenmodus nicht gesehen haben.

Und das Vertrauen auf Gott und damit auf Sinn könnte uns dann helfen, positiver in die Zukunft zu sehen.

Werner Voelk

Prozessionen in der Bittwoche um Christi Himmelfahrt

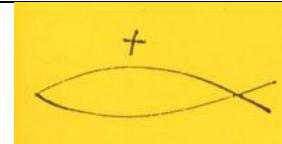


Am Montag, Dienstag und Mittwoch in der Woche, in der das Fest Christi Himmelfahrt gefeiert wird, finden traditionell in katholischen Gemeinden in Tirol Bittprozessionen statt. Es wird ein Kreuz vorangetragen und Bauern, Knechte, Mägde, Frauen, Männer und Kinder ziehen betend über Land, um für den Schutz der Fluren und eine gute Ernte zu bitten. Die Prozessionen führen zu Kapellen in der Gemeinde und beinhalten dort auch die Anrufung der Mutter Gottes oder der Heiligen in einer Litanei, die die Fluren schützen sollen. Sie könnten als spätantike Umformung der römischen Flurumgänge verstanden werden. Möglicherweise sind sie auch in Verbindung zu bringen mit germanischen Rechtsbräuchen, wonach jeder Grundeigentümer einmal im Jahr seinen Besitz umschreiten musste, um den Besitzanspruch aufrechtzuerhalten.

In Tarrenz, einer Gemeinde in der Nähe von Imst, gab es am 11. Mai auch heuer einen Bittgang durch das Dorf. In den 60er Jahren bin ich damals als Kind dreimal in der Woche mit einer großen Prozession betend über die Felder gezogen, es waren lange Wege bis nach Strad oder bis nach Obtarrenz, oder ins Grießegg, wo wir am Ende in der dortigen Kapellen beteten und in unterschiedlichen Litaneien die Mutter Gottes bzw. die Heiligen um Schutz für uns und unser Land anriefen.

Eine Freundin, die in einem kleinen Ort nahe Schwarzach-St. Veit aufgewachsen ist, hat mir erzählt, dass auch Knechte und Mägde gerne an diesen Bittgängen teilnahmen, weil sie dann in der Zeit vom Dienst befreit waren.

Monika Gabriel-Peer



MESSPLAN

Tag	Bibelstelle
So 23.5.	Ps 104; Gal 5, 16-25; Joh 20, 19-23 Pfingstsonntag
So 30.5.	Ps 33; Mt 28, 16-20
So 6.6.	Gen 3, 9-15; Mk 3, 20-35
So 13.6.	Ps 92; Mk 4, 26-34
So 20.6.	Ps 107; Mk 4, 35-41
So 27.6.	Ps 30; Mk 5, 21-43
So 4.7.	Ps 123; Mk 6, 1-6
<p>Bis auf Weiteres feiern wir aufgrund der Covid-Bestimmungen KEINE Präsenzgottesdienste. Bis dahin finden Zusammenkünfte ca. 14-tägig ONLINE statt. Wir halten Sie / dich über Änderungen am Laufenden!</p>	
<p>Friedensgebet mit Christ*innen aus Syrien jeden 2. Do/Monat, 18 h Spitalskirche</p>	
<p>Frauenliturgie – 20 h jeden 8./Monat (außer August) Haus der Begegnung</p>	

150 Jahre alt-katholische Bewegung
...und sie bewegt sich noch!

Am **15. Oktober 2021** wird es großes Fest anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Altkatholischen Kirche geben!

Es werden noch Interessierte gesucht, die an der Vorbereitung mitwirken möchten. An jedem 15. des Monats, von Mai bis September, treffen wir uns online von **18:71** (!) bis **20:21**, um gemeinsam zu träumen und zu überlegen, wie wir Kirche gerne erleben.

Anmeldung unter: vision@alkatholiken.at

*Albert Schromm-Sukop, Maria Kubin, Robert Grollinigg-Kubin und
Bischof Heinz Lederleitner*